**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 20 (1912)

**Heft:** 14

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Aus dem Vereinsleben.

Faden. Montag den 1. Juli, abends 7.40 Uhr, ging der Ruf durch das Telephon, auf dem Schloß Stein sei eine Gondel eines Ballons gekentert und habe sich seiner Insassen entleert. Es galt dem Samariterverein, um eine Alarmübung durchzusühren. Schon nach 20 Minuten war eine starke Kettungsfolonne auf lustiger Höhe und holte die acht Verunglückten teils vom hohen Turm, teils von den obersten Felsspißen, mit Hüsse von Kettungsleinen die kahlen Felsen herunter, während denselben auf der schönen Terassenebene von freundlichen Samariterinnen die nötigen Transportverbände angelegt wurden. Her Dr. Nietlisdach kritisierte die Arbeit ganz lobend. Es war allerdings eine etwas gefährliche, aber schöne llebung.

Subingen. Sonntag den 19. Mai, nachmittags 2 Uhr, hielt der hiesige Samariterverein gemeinsam mit der Schwestersettion Derendingen unter der tüchstigen Leitung von Herrn Dr. med. Ed. Schneller und Sanitätswachtmeister Alb. Leibundgut, seine erste Feldübung ab. Der Uebung lag solgende Supposition zugrunde: Auf der Straße Subingen-Deitingen rannte ein Automobil in einen Schülerreisewagen hinein, wobei noch der Benzinbehälter des Autos explodierte. Wirfung 19 zum Teil schwer, teils leicht Berwundete. Sosort wurde der Samariterverein Subingen alarmiert und per Telephon der Samariterverein Derensdingen um Hülfe gerusen.

Die Samariter wurden vom Nebungsleitenden in vier Gruppen eingeteilt und hatten folgende Arbeit: 1. Gruppe: Absperren des Unglücksplates; 2. Gruppe: Anlegen der Notverbände; 3. Gruppe: Einrichten des Notspitals im Saale zum "Kreuz" in Deitingen; 4. Gruppe: Transport der Verunglückten ins Notspital.

Es war sehr interessant, wie sämtliche Gruppen ihre Aufgabe in der kurzen Zeit erfüllten, sangten doch 17 Minuten nach Ankunft auf dem Unglücksplat, die ersten Verwundeten im Notspital an, wo sie von den liebenswürdigen Samariterinnen in Beshandlung genommen wurden.

Nach Einlieferung sämtlicher Verwundeten auf Tragsbahre und Auto ins Notspital, hielt Herr Dr. med. Schneller, an Stelle des am Ericheinen verhinderten Experten, Herrn V. Steiner, Arzt in Biberist, eine kurze Kritik. Sämtliche Verdände wurden kontrolliert und besprochen an Hand der Diagnosetaseln und konnte Herr Dr. Schneller die Arbeit nur lobend erwähnen, wobei er im Namen des schweiz. Roten Kreuzes und des schweiz. Samariterbundes den beiden Vereinen sür ihre Arbeit den wärmsten Dank ausse

sprach, und speziell den Gruppenchefs ihre Arbeit bestens verdankte. Ein vortresslicher Imbis mit einem Faß Gratisdier, serviert von unserem tüchtigen Mitzgliede Frau Gerber, unter Assistenz von sünf weißebeschürzten Samariterinnen von Deitingen, mundete sehr gut, was die etwas müde Tanzmusik ersetze und die Gemütlichkeit zum Recht kam. Nur zu bald mahnte die Uhr ans Heimgehen, waren doch früh schon einige nach Luterbach ans Schützensest gedampst.

— Den werten Sektionen und Inhabern von Losen unserer Tombola, teilen wir gestüht auf mehrere Anstragen betr. Ziehung mit, daß die Ziehung sosort nach Berkauf sämtlicher Lose stattsindet (ungesähr Ende August d. J.). Die Ziehungsliste wird im Roten Kreuz veröffentlicht. Sämtlichen Sektionen, welche uns in unserem edlen Werke für die Wohltätigkeit unterstügen, sprechen wir im voraus den wärmsten Dank aus. Lose sind bis auf weiteres immer noch zu haben und bitten um gest. Abnahme.

Mit Samaritergruß

Samariterverein Subingen, Alb. Leibundgut, Präsident. Pauline Ingold, Aktuarin.

#### Herband thurganischer Samaritervereine.

3. thurg. Samaritertag in Romanshorn, Sonntag den 21. Juli 1912. Programm: Beginn der Arbeit vormittags 9 Uhr, Hauptarbeitsfeld in der Nähe Egnach-Neukirch, Notipital Schulhaus Romanshorn, Mittags einfache Verpflegung, 4 Uhr abends Antreten aller Teilnehmer zum Abendessen und zur Kritif im Hotel "Falken."

Während der Arbeit joll strenge Disziplin besobachtet werden.

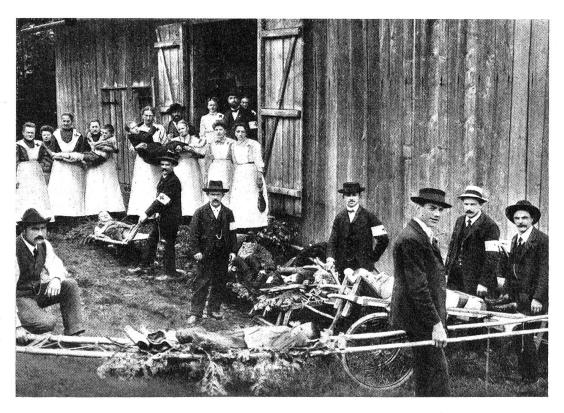
Bei ganz ungünstiger Witterung wird die Tagung um 8 Tage verschoben. Auskunft erteilt die Uebungsleitung.

Der Samariterverein Romanshorn wird sich alle Mühe geben, die Teilnehmer in allen Teilen zu befriebigen und hofft, daß die werten Samariterfreunde guten und willigen Arbeitsgeist mitbringen und auch nach getaner Arbeit im gemütlichen Teil einen bekannt frohen Samaritergeist erzeigen lassen.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet von nah und fern alle Samariterfreunde herzlichst ein.

Der Samariterverein Romanshorn und der Borstand des Berbandes thurg. Samaritervereine. Brunnadern. Samariterfeldübung. Am Auffahrtstag, den 16. Mai, nachmittags, hielt der Samariterverein, gemeinsam mit den Samaritervereinen Ehnat-Kappel und Neßlau, unter der Leitung von G. Zähnler, Brunnadern und J. Schällebaum von Kappel eine Feldübung ab, welche das Interesse einer zahlreichen Zuseherschaft erweckte. An der llebung des teiligte sich die schöne Anzahl von 57 Samaritern und Samariterinnen, von welchen die letztern die Mehrzahl stellten. Der llebung lag solgende Supposition zugrunde: In der Schluchenegg ist in einem Kurhaus im ersten Stock Feuer ausgebrochen, somit

wurden die Patienten einer genauen Untersuchung unterzogen und mit den nötigen Transportverbänden versehen, unter der Obhut von Frau Hagmann, Brunnadern. Da die zwei Belobahren, sowie ein improvisierter Transportwagen infolge schlechten Weges, nicht dis zum Notspital fahren konnten; mußte der Transport mit Tragbahren dis zu denselben ausgesührt werden. Als Chef des Belotransportes amtete J. S. Gmür, Neßlau, als solcher des Transportwagens R. Noth, Brunnadern. Bon hier ging's nach dem Hauptspital im Spreitenbach (Chef Fischbacher, Ednat), allwo der erste Patient um 2 Uhr 40 Minuten ans



Samariferfeldübung - Brunnadern.

sämtlichen Insasen der Ausgang versperrt. Durch Sprung aus den obern Stockwerken entstanden versichiedene Unfälle. Die besammelten Samaritervereine haben den Austrag, ihnen die erste Hülfe zu leisten. Um 1 Uhr zogen dann die Samariter und Samariterinnen nach der Unglücksstätte. Die ersten (Chef Giezendanner, Ebnat) langten um 1 Uhr 20 Minuten dort an: zirka 32 schwer und leicht Verletzte mußten durch eine steile Baldhalde hinauf besördert werden, wo ihnen auf dem ersten Notverbandplatze (Chef Fräulein M. Nüßle, Sbnat) die allernötigste Hülfe zuteil wurde. Von da ging's mittelst Schleisen, Tragsbahren und einer Käderbahre in die nächst gelegene Scheune, welche zum Notspital umgewandelt wurde (Chef M. Bäbler, Brunnadern). Dort angelangt,

langte und der lette sich 4 Uhr 10 Minuten der genau gesührten Kontrolle unterzog. Hier wurde dann die sorgsältigste Untersuchung und Krankenpslege vorgenommen, dann dursten die Patienten bis zur ossissiellen Besichtigung der Arbeit auf weichen Heubetten liegen. Unterdessen hatte sich aber auch unsere Verpslegungsabteilung tätig gezeigt, denn nach Schluß der Uebung harrte unser ein von derselben auf improsvisierter Feldsüche selbst abgesochtes währschaftes Sisen, welches dem Küchenches, Fran Keller, Neßlau, zu Ehren gereichte. Die Kritif, gehalten von Dr. med. Th. Juchler in Brunnadern, äußerte sich befriedigend über den Verlauf der Uebung, wiewohl auch einige Fehler nicht ungerügt blieben. Es sei an dieser Stelle Herrn Dr. Th. Juchler für seine lehrreiche und auss

führliche Kritik, der beste Dank ausgesprochen. Ein kurzer, gemütlicher "Hock" vereinigte ums dann noch im "Löwen" in Spreitenbach. Nur allzubald war die Zeit herangerückt, wo die zwei mitwirkenden Vereine Abschied nahmen, um wieder ihrer Heimat zuzuskeuern. Auf Wiedersehen in Neßlau. K. R.

Rorfchach. "Nun läßt auch Rorschach mal etwas von sich hören", werden die Lefer denken. Ja, gewiß lange hat es geschwiegen, aber still gearbeitet. Am Freitag den 16. Februar hielt der Samariterverein Norschach seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab, in welcher auch beschlossen wurde, bei Anlag des 20 jährigen Bestandes eine große gemeinschaftliche Feldübung abzuhalten. Schon lange ruftet fich ge= nannter Berein, dieses Fest als ein Fest der Sama= riter und Menschenliebe zu gestalten. In Betracht gum Mitarbeiten fommen sechs Bereine, von denen sich bereits in verdankenswerter Beise fünf angemeldet haben. Das Datum der liebung lautete auf 14. Juli, mußte aber infoige Abwesenheit unseres lebungs= leiters, herrn Dr. med. hane, um 14 Tage ver= schoben werden, also auf 28. Juli. Wir laden die Samariter und Samariterinnen von nah und fern ein, uns mit ihrem Besuch zu ehren und heißen wir alle heute schon willfommen. W. J.

Horgen. Zweiselhaft schaute am Sonntagmorgen des 5. Mai der himmel drein. Zaghaft und zweiselnd, doch zur bestimmten Stunde, fanden sich die einzelnen Vereine zur Vesammlung in Langnau ein. Manchen Samariter und manche Samariterin schreckte der graue, Unheil verheißende himmel von der Teilnahme ab. Voch stiegen immerhin nach fröhlichem Znüni etwa 130 Personen zur prächtigen Albishöhe hinan, mit Tragbahren, Seilen, Verbandmaterial, Feldslaschen und der Fahne des roten Kreuzes im weißen Feld ausgerüstet.

Es war trop des unfreundlichen Gesichtes, das der Himmel machte, ein erquickender, lieblicher Marsch durch den im Frühlingssichmuck prangenden und dusstenden großen Wald mit herrlichen Ausblicken auf unsern See und das Sihltal, die zahlreichen Ortschaften, umrahmt von überreich blühenden Obstbaumwäldern.

Dben angelangt, bewiesen die Samariter, daß sie zur Arbeit hergekommen waren. Db auch manches Auge sehnsüchtig zum Wirtshausschild des Hirschen aufblickte, es gab kein Erbarmen: rasch wurden die Teilnehmer kontrolliert, in Gruppen geordnet und jeder Gruppe ihre Ausgade zugewiesen. Tröstend strömten uns während dieses Geschäftes von der Hirschenschenne her warme Suppens und Bratendüste zu. Dort hatte die bewährte Küchenmannschaft schon

am frühen Morgen eine Feldkilche eingerichtet, in welcher es nun lebhaft brodelte und schmorrte.

Nach allen Seiten verteilten sich jest die Gruppen in ziemlich großem Umkreise. Die einen hatten in einer Kiesgrube durch vorzeitig losgegangenen Sprengsichuß Verschüttete und Verletzte zu retten und zu versbinden, andere mußten beim Holzsällen verunglückten Arbeitern die erste Hülfe bringen, wieder andere suchten Kinder, die sich beim Gewitter unter einen Baum geflüchtet hatten und vom Blitz getrossen worden waren, zum Leben zu erwecken, während eine letzte Gruppe durch Sturz eines Autos mehr oder weniger schwer Blessierten beisprang.

In den beiden hirschenscheunen waren unterdessen rasch zwei Notspitäler eingerichtet worden. Dorthin wurden nun die mit allen möglichen Bunden und Gebrechen versehenen Patienten zum Teil auf mitgebrachtem, zum Teil auf improvisiertem Transportmaterial eingeliesert.

Damit war die Vormittagsarbeit getan. Vortresselich mundete allen nach vollbrachtem Werf das wohls verdiente Mittagessen. Manchem Teilnehmer mochte es zwar etwas ungewohnt und eigentümlich vortommen, mit von zu Hause mitgebrachtem Besteck in militärischer Weise aus der Gamelle zu essen. In zuvorkommender Weise hatte uns die Kasernenverwalstung Zürich die Gamellen unentgeltlich zur Versügung gestellt. Die Firma Maggi-Kemptthal dagegen spendete uns in die von ihr uns seihweise übersassenen Feldskeisel gratis eine belifate Suppe.

Dunkel und dunkler überzog sich der Himmel. Während des Essens noch sing es in sündslutlicher Weise zu strömen an, als ob es bis zum Abend kein Ende nehmen wollte. Das ließ sich ertragen, so lange wir unter gastlichem Dache saßen, was aber sollte aus unserer Nachmittagsarbeit werden?

Unerwartet flärte sich der Himmel auf und damit auch die Mienen unserer Uebungsleiter.

Immerhin waren Wege und Feld so naß und aufs geweicht, daß unmöglich die Damen nochmals zur Arbeit im Freien herbeigezogen werden konnten. Sie wurden in den Notspitälern und mit Herstellen von Verband- und Transportmaterial und von Verbänden beschäftigt.

Eine der zwei für den Nachmittag vorgesehenen Suppositionen mußte sallen gelassen werden und es wurden alle Teilnehmer zur gleichen Ausgabe vereinigt: einer auf einer Vergnügungsfahrt mit einem Auto in ein tieses Tobel gestürzten Gesellschaft Hülfe zu bringen und die Verlesten in langer Transportfette auf rasch improvisiertem Material in die Notspitäler zu bringen. Es war eine sehr interessante Ausgabe, bei der bessonders die vielen neugebackenen Samariter, die dabei waren, gar viel lernen konnten.

Sofort nach getaner Arbeit sammelte sich die ganze Schar und in geordnetem Mariche pilgerten wir bergsabwärts Langnau zu.

Dort, im Gasthof zur An, erhielten nun die Kritiker das Wort: der von der Samaritervereinigung Horgen bestellte Arzt, Herr Dr. Motschmann, Thalwil, der Bertreter des Roten Kreuzes, Herr Dr. von Byß, Abliswil, und der Vertreter des schweizerischen Samariterbundes, Herr Hauser von Zürich. Sie sprachen sich im allgemeinen lobend aus, rühmten den Eiser der Teilnehmer, die klare und verständnisvolle Ansordnung, wie Durchsührung der Ausgaben, wenn sie auch da oder dort manche Einzelheit anders ausgesührt wünschten. Es wurde besonders Gewicht darauf gelegt,

daß in Zukunft möglichst viel improvisiert werde und daß, um die Teilnehmer zu möglichst geistesgegenswärtigen und selbständig arbeitenden Samaritern zu erziehen, die Bezeichnung der Verletzungen oder Verswundungen allgemein nur symptomatisch angedeutet, nicht aber bestimmt angegeben werde, wie dies schon oft im "Roten Kreuz" auch gesordert wurde.

Nachdem so auch das leicht erträgliche Gericht, das eigentlich eher ein Lob war, gnädiglich über uns ergangen, saßen wir bei Gesang, Deflamation und Tanz noch ein paar Stunden in froher Geselligkeit beisammen, um nachher im Bewußtsein wohlvollbrachten Tagewerfes im Dienste herzlicher Bruderliebe nach Haus zurückzusehren.

# Verhütung des lästigen Schnarchens.

In der deutschen medizinischen Wochenschrift äußerte sich Dr. Schill über das Schnarchen und deffen Verhütung folgendermaßen:

Viele Menschen schnarchen beim Schlafen. Um eine wahrheitsgetreue Statistif der Schnarcher zu erhalten, dürfte man die Fragebogen freilich nicht mit der Frage belasten, ob der Adressat schnarche, sondern man müßte um Auskunft ersuchen, wie viel Prozent der mit dem Abressaten infolge von Familienverhältnissen oder Beruf das Schlafgemach Teilenden in die Klasse der Schnarcher gehören. Huch die Reisenden wären zu hören, die oft genug nur eine dünne Tür vom Bett des Zimmernach= bars trennt. Diese Statistif könnte auch er= mitteln, ob der betreffende Schnarcher zur Klasse der Gewohnheitsschnarcher, die regelmäßig ihr Konzert beginnen, sobald sie die Augen geschlossen haben, oder zur Sorte der Gelegenheitsschnarcher gehört, die nur nach besonderen Einwirkungen, wie reichlichem Il= koholgenuß oder Uebermüdung, schnarchen. Im allgemeinen vileat der Mann Holzstöcke zu lägen mit des Basses Grundgewalt, während Frauen meist in höherer Tonlage oder durch sogenanntes Blasen sich betätigen, doch soll es auch Angehörige des zarten Geschlechts geben, deren Schnarchen die Wände erzittern

läßt. Daß Schnarchen zu Chescheidungen ge= führt hat, ist mir nicht bekannt, auch fehlt Schnarchen unter den Chescheidungsgründen des bürgerlichen Gesetzbuches, aber ich kenne eine erflectliche Anzahl von Chepaaren, deren ehelicher Frieden durch nichts als durch eine sonst nur bei fürstlichen Versonen gebräuchliche räumliche Trennung der Schlafgemächer wieder hergestellt werden konnte. Ein General erzählte mir einmal, er habe ein besonderes Schnarch= bett im Fremdenzimmer, das er stets aufsuche, wenn er von Gastereien (wobei er dem Bac= chus ganz erheblich opfere, wie dies vor wenigen Jahrzehnten leider Sitte war) heimkehre. Gin Zahlmeister, der das Stabszelt im Biwak nie teilte, sondern unter dem Vorwand, am frühen Morgen in einem Manövermagazin "Fassungen" übernehmen zu müssen, sich am ipäten Abend aus dem Biwaf entfernte und angeblich in ein Wirtshaus am Magazinort einquartierte, gestand mir, als ich ihn zufällig in einer einsam gelegenen Gartenhütte Bretter jägend vorfand, fast mit Tränen, er sei ein unglücklicher Mensch, denn sein Schnarchen schließe ihn nachts von der zivilisierten Mensch= heit aus; ob er später tropdem noch eine Lebensgefährtin gefunden hat, ist mir nicht befannt. Diese beiden Männer gehörten zu